

Predigt für die Trinitatiszeit (4.)

| | |
|-------------|---|
| Kanzelgruß: | Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne. |
| Gemeinde: | Amen. |

Gottes Wort für diese Predigt steht beim Evangelisten Lukas im 6. Kapitel:

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

- 36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.**
- 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.**
- 38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.**
- 39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?**
- 40 Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.**
- 41 Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?**
- 42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.**

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, gib uns deinen Heiligen Geist, damit er uns dein Wort öffne und unseren Glauben stärke an Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

kann man zu Barmherzigkeit ermahnt werden?

Das liegt auf der gleichen Ebene wie die Frage: Kann man zur Liebe ermahnt werden? Den Vers kennen wir: Du sollst Gott lieben; du sollst deinen Nächsten lieben!

Kann man also Barmherzigkeit und Liebe einfach machen, weil es von höchster Stelle, nämlich von Jesus selbst angeordnet, befohlen wird?

Wir werden heute als christliche Gemeinde sehr intensiv an die Hand genommen, um uns genau damit auseinanderzusetzen.

Von dem deutschen Wort ‚Barmherzigkeit‘ her liegt es nahe, an das Herz zu denken, in dem sich Wärme befindet. Es erwärmt sich für das Leben und das Ergehen des Mitmenschen; es bleibt nicht kalt, wenn mein Nächster leidet, traurig ist, Mangel leidet, sich Sorgen macht, Angst hat, bedroht oder verfolgt wird, krank ist, enttäuscht ist. Es erreicht mein Herz und es bleibt nicht kalt, sondern wird warm.

Das stellt Jesus sich vor für die Menschen, die an ihn glauben und ihm nachfolgen.

Kann man – um die Frage also zu wiederholen – dazu ermahnen? Kann mit einer Anordnung, mit einem Befehl unser Herz erwärmt werden?

Die Frage zu stellen, heißt, sie zu verneinen.

Wie grundsätzlich christlicher Glaube eben nicht zuerst darin besteht, Gebote zu befolgen, sondern zu vertrauen, so steht die Mahnung zur Barmherzigkeit in einem Zusammenhang. Anders gesagt: Sie hat eine Vorgeschichte, eine Basis, eine Ermöglichung, die nicht bei uns liegt, die wir nicht geschaffen haben oder zu schaffen hätten. Sondern die da ist, aus dem Himmel zu uns gekommen, sozusagen. Von Gott auf die Erde gekommen.

Das Volk Israel hat die Barmherzigkeit Gottes erlebt.

Zunächst in der Familiengeschichte des Jakob. Als die Hungersnot kam, hatten sie in Josef am ägyptischen Hof einen Fürsprecher und Helfer. Als das Leben in Ägypten in die Sklaverei mündete, führte Gott sein Volk aus der Gefangenschaft in die Freiheit. Er zeigte sich als mächtiger Gott, dem an einer guten Beziehung zu seinem Volk gelegen war. Darum schenkte er ihnen seinen Willen als Lebenshilfe, die zehn Gebote. Bis heute versteht Israel das als Auszeichnung und Liebesbeweis.

Auch das ständig folgende Werben um die Liebe und das Vertrauen durch die Propheten gehört in diese Geschichte.

Auf den Gipfel kommt Gottes Barmherzigkeit zu den Menschen, indem sein eigener Sohn Jesus Christus als Mensch auf diese Erde kommt. An ihm, an dem, was er sagt und an dem, was er tut, ist zu erkennen, wie barmherzig Gott ist. Und dabei spielt es keine Rolle, ob du Ausländer oder Knecht oder Frau oder Kind oder ganz offenkundig ein Sünder bist. Die Barmherzigkeit Gottes, wie sie in Jesus Christus zu den Menschen kommt, fragt nicht nach deren Anspruch oder Wert, sondern sieht die Bedürftigkeit und hilft aus der Not heraus. Der ausländische Soldat sorgt sich um seinen Knecht – und Jesus macht ihn gesund. Eine Frau weint um ihren gerade gestorbenen Sohn, Jesus schenkt ihm neu das Leben. Die Prostituierte nähert sich Jesus zärtlich. Er ist der Einzige, der sie nicht benutzt, bezahlt und dann mit dem Finger auf sie zeigt. Er öffnet ihr den Blick für das Leben, das künftig ganz anders aussehen kann.

So erzählt uns Lukas von der Barmherzigkeit Gottes. Und bevor wir uns damit auseinandersetzen, wo denn unsere Felder für gelebte Barmherzigkeit sind, helfen uns diese Beispiele zu entdecken, wo wir denn Empfänger solcher Barmherzigkeit sind.

Dass es ein Geschenk Gottes ist, wenn es uns gut geht. Wenn wir erträglich gesund sind, wenn wir haben, was wir zum Leben brauchen. Dass es seine Gabe ist, von anderen Menschen geliebt zu werden. Wie reich sind wir, wenn wir von Gott so beschenkt zu werden. Dabei sind wir nicht anständiger oder besser als die meisten andern. Nicht, dass jemand auf die Idee käme, Barmherzigkeit gar nicht nötig zu haben, sondern ein gerechtes Urteil bringt unsere guten Seiten schon zum Tragen. „... und das alles aus lauter, väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit, ...“ – so hat Martin Luther in der Erklärung zum 1. Glaubensartikel seines Kleinen Katechismus formuliert. Und die Konfirmanden beschäftigen sich damit, lernen es auswendig. Wir nehmen damit ein gutes Stück christlicher Grunderkenntnis wahr. Wir werden beschenkt und bekommen keineswegs, was wir verdienen. Gott sei Dank. Wir möchten bestimmt alle nicht haben, was wir verdienen, sondern können heil- und seelenfroh sein, dass uns Barmherzigkeit begegnet und nicht Recht und Gerechtigkeit.

So geht der Vater mit uns um. Unser Leben liegt ihm am Herzen; er sieht, worunter wir leiden. Er verzeiht Fehler, vergibt Sünden und öffnet den Blick für das Leben. Er gibt immer wieder eine neue Chance. Er schenkt uns eine Hoffnung, die Aussicht auf ein Ende alles Leides, aller Krankheit, aller Sorgen und auf ein Leben in fröhlicher Gemeinschaft ohne Ende mit ihm.

Das ist Barmherzigkeit, ein warmes Herz für uns, unser Leben, unsere Lage und die Hilfe, die wir nötig haben – ohne es verdient zu haben.

Das ist die Grundlage unseres Lebens, es ist die Basis aller Beziehungen, in denen wir leben, es sind unsere geschenkten und unverdienten Voraussetzungen. Diese Barmherzigkeit Gottes bestimmt unser Leben und unseren Umgang mit allen unseren Mitmenschen.

Weil Gott mit uns barmherzig umgeht, obwohl wir etwas ganz anderes verdient hätten mit unserem Leben, darum soll unser Umgang mit anderen Menschen auch von Barmherzigkeit geprägt sein. Obwohl sie etwas anderes verdient hätten.

Andere Menschen sind manchmal einfach komisch; sie verhalten sich so auffällig, so anders, so unverständig. Das verführt dazu, sich über sie Gedanken zu machen. Und diese Gedanken mit anderen auszutauschen. „Findest du nicht auch, dass der / die ...“. „Ist dir schon aufgefallen, wie die / der ... ?“ „Na ja, so sind sie halt.“

Ach, wie schön ist das und wie gut tut das, über andere Menschen zu reden und ganz genau zu wissen, wo und warum sie anders ticken und komisch sind. Oder weiter: was sie alles falsch machen, was sie kaputt machen, wofür sie die Verantwortung tragen.

Es liegt im Menschen drin, in seinem Streben nach Ansehen, in seinem Bemühen, dafür zu sorgen, dass er als gut und wichtig und richtig gilt, sich in ein gutes Licht zu rücken. Und das klappt umso besser, je schlechter die anderen sind. Wir tragen dann ein Stück dazu bei, indem wir deutlich auf das hinweisen, was andere falsch machen. Was übrigens keine Kunst ist. Wenn wir bei anderen Menschen Fehler finden möchten, finden wir sie auch. Denn weil sie Menschen sind, machen sie Fehler, laden sie Schuld auf sich – sie sind Sünder. Alle, ausnahmslos. „Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer“ – heißt es bereits in den Psalmen; zu recht. Wenn wir nun über andere Menschen urteilen, richten, sie gar verurteilen, dann geben wir

damit zu erkennen, dass wir nicht von der Barmherzigkeit Gottes her leben. Wir möchten, dass Recht und Gerechtigkeit herrschen – und zwar am besten nach unserer Vorstellung – und Barmherzigkeit da keine Rolle zu spielen hat. Damit fallen wir aus dem heraus, was uns trägt und was unsere Zukunft gewährleistet. Wer andere Menschen verurteilt, verzichtet auf Gottes Barmherzigkeit und wird darum auch selbst allein daran gemessen, was er tut. Das Urteil darüber steht übrigens jetzt schon fest, für jeden: schuldig im Sinn der Anklage – keine Aussicht auf Leben. Und das ist gerecht. Keine Frage.

Die Größe einer Schuld spielt dabei keine Rolle – ob Balken oder Splitter, das ist eine ganz persönliche Wahrnehmung. Schuld ist Schuld und trennt von Gott und voneinander. Wer sich selbst als Sünder erkennt und weiß, dass er nur von der Barmherzigkeit Gottes lebt, der kann nicht unbarmherzig über andere Menschen reden und urteilen – oder er hat es eben doch nicht wirklich realisiert, welche entscheidende Bedeutung die Barmherzigkeit Gottes für sein eigenes Leben hat. Weil einer von uns so blind ist wie der andere, taugt niemand von uns als Oberlehrer und Leiter in Fragen von Gut und Böse. Wer sich auf das Urteil sündiger Menschen verlässt, fällt ziemlich tief und kommt aus dem Sumpf bösen Geredes nicht mehr heraus.

Nun bedeutet das keineswegs, dass es egal ist, wie jemand lebt – Christus hat den Menschen zwar ihre Sünden vergeben, aber ihr Verhalten schon deutlich gesehen und benannt. Als christliche Gemeinde, in der das Wort Jesu gilt, wird Sünde Sünde genannt und zur Erkenntnis und Umkehr gerufen. Wir haben als Gemeinde eine Verantwortung dafür, dass der Wille Gottes laut wird und geachtet wird. Aber das geschieht nicht von oben herab, nicht als Richter oder Oberlehrer, sondern in Liebe und Barmherzigkeit, interessiert daran, Menschen zu gewinnen und nicht sie abzustempeln und loswerden zu wollen. Wie gut uns das gelingt, hängt davon ab, wie klar wir erkennen, selbst von Gottes Barmherzigkeit zu leben. Jesus Christus lebt es, zeigt es, wie barmherzig der Vater mit uns umgeht. Das kann und soll sich in unserem Umgang miteinander zeigen. Amen.

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, du bist voll Barmherzigkeit und Liebe, wie Jesus uns gezeigt hat. Überwinde unsere harten Herzen, dass wir barmherzig miteinander umgehen und von deiner Versöhnung leben. Darauf hoffen wir durch ihn, deinen Sohn, unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben gibt in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

| | |
|--------------|---|
| Kanzelsegen: | Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben. |
|--------------|---|

| | |
|-----------|-------|
| Gemeinde: | Amen. |
|-----------|-------|

Liedvorschläge

O Gott, du frommer Gott ELKG 383 / EG 495

Du hast uns, Herr, in dir verbunden EG 240

Herz und Herz vereint zusammen ELKG 217 / EG 251

Reicht euch die Hände CoSi II 373

Verfasser: P. Andreas Schwarz
Schwebelstraße 7
75172 Pforzheim
Tel: 0 72 31 / 45 33 99
E-Mail: pforzheim@elkib.de